

Die Frage, die meine Firma rettete

Autor(en): **Gideon, Bruno**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 38

PDF erstellt am: **03.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-619772>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Frage, die meine Firma rettete

Mein Name ist Kurt Forster¹. Ich leite ein mittelgrosses Unternehmen im Appenzellerland. Wir fabrizieren Herrenhemden für Detailgeschäfte. In den 70er Jahren, während der Rezession, begannen meine Kunden billigerer Ware aus Hongkong und Italien den Vorzug zu geben, auch wenn sie qualitativ schlechter war. Mein Umsatz ging merklich zurück.

So lange es ging, wollte ich keine Mitarbeiter entlassen, aber die Probleme drückten schwer, und ich suchte nach neuen Wegen, um den verlorenen Umsatz aufzuholen.

Während einer Amerikareise brachte mich der Zufall in Kontakt mit einer Firma, die sich auf

den Verkauf per Telefon spezialisiert hatte. Die Firma war sehr erfolgreich, und ich war beeindruckt von der Methode. Ob sich das System auch auf die Schweiz übertragen liesse?

Meine amerikanischen Freunde erklärten mir, dass es zuerst einmal wichtig sei, mit dem ersten Satz Interesse zu wecken. Aber der kritische Punkt der Methode sei die genaue Formulierung der Frage. Man könne dasselbe in unzähligen Varianten fragen, aber nur eine einzige Art sei richtig und diese gelte es herauszufinden.

Zurück in der Schweiz, begann ich zu experimentieren, und schon bald kristallisierte sich die richtige Frage heraus:

«Mein Name ist Forster von der Firma Hemden-Forster. Wir fabrizieren Herrenhemden, und ich möchte Ihnen in diesem Zusammenhang eine Frage stellen: Wenn wir Ihnen die Möglichkeit gäben, direkt ab Fabrik Hemden nach Mass zum Preis von ... Franken zu kaufen, wären Sie grundsätzlich daran interessiert?»

Diese Frage hat unsere Firma gerettet und hat uns die dringend nötigen Aufträge gebracht. Wir können heute mehr Mitarbeiter als früher beschäftigen, und die neue Abteilung ist zu einem blühenden Teil unserer Firma geworden.

Nacherzählt von Bruno Gideon

¹ Name und Branche verändert, aber der Redaktion bekannt.

Heilige Kühe logieren nicht im «Bären»

Sind Sie auch schon einmal einer heiligen Kuh begegnet? Nein, nicht in Indien, sondern bei uns in der Schweizer Armee.

Von Rudolf Landert

Und bitte, lesen Sie richtig: in der Schweizer Armee.

Bei der heiligen Kuh, die ich meine, geht es für einmal nicht um die Armee als Institution, sondern um die gute alte Schlaftradition in unserer Armee.

Schon zu Zeiten der Höhlenbewohner rutschte die versammelte Sippe in der Nacht eng zusammen, um sich gegenseitig warm zu halten. Dieser hunderttausendjährige Brauch wird in unserer Armee immer noch hochgehalten. So durften wir in unserem letzten WK – das Zivilschutzzentrum avancierte zur Höhle – in engstem Körperkontakt auf drei Pritschenebenen dem Schlaf fröhnen. Die nächtliche Geräuschkulisse unterschied sich vermutlich nicht gross von jener der Höhlenbewohner, mindestens bis zum morgendlichen Erwachen. Früher mag dafür ein röhrendes Mammut verantwortlich gewesen sein, während dies heute ein röhrender Feldweibel besorgt.

Wieso also diese traditionsverhaftete Schlafweise? Und doch eine Abweichung ist auszumachen. Bei keinem kompetenten Höhlenmenschenforscher habe ich je gelesen, dass die Sippenführer in separaten Höhlen genächtigt hätten. Unser Kader schläft jedoch in Höhlen mit dem Namen Hotel «Bären», Hotel «Hirschen» oder wie diese Kom-

forthöhlen in den Dörfern auch immer heissen mögen.

Aber sehen wir von diesem Detail ab. Die Wissenschaft und, dahinter versteckt, die Industrie beliefern uns mit jeder Menge Analysen, worin Mindestlängen und -breiten der Betten genau untersucht wurden, damit ein erholsamer Schlaf möglich ist. Wieso also diese ölsardinenähnlichen Unterkünfte für Soldaten? Nach drei schlaflosen Nächten in besagtem Zivilschutzraum, die ich hauptsächlich meinem Nachbarn zur Linken zu verdanken hatte, der sich jede Nacht im Traum in einen um sich schlagenden, störrischen Esel verwandelte, evaluierte ich die folgenden Möglichkeiten als die wahrscheinlichsten:

- Im EMD schläft's sich so gut, dass man keine Zeit findet, den Schlafproblemen der Truppe nachzugehen.
- Die Armee ist traditionsverhaftet. Dies lässt sich auch anhand der Achtungsstellung erhärten, welche kurz nach der Zeitepoche der Höhlenbewohner eingeführt wurde.
- Die Armee fördert die persönlichen Kontakte, nicht nur tags-, sondern auch nachtsüber.

Äther-Blüten

Zum Thema Flugsicherheit war im *Rendez-vous am Mittag* von Radio DRS zu hören: «Solangs nid tätscht, fliegts no!» Ohohr

Männlichenbahn Grindelwald



Ihr Ziel für Familien-, Vereins- und Betriebsausflüge

1200 Gratisparkplätze

036 - 53 38 29

Was ist das?

Nichts, mit viel Leere drumherum und einem grossen Loch in der Mitte?

Der Wahrheitsgehalt eines Versprechens während der Wahlzeit.

-an

SPOT

Schau, schau!

Beim Zürcher Zoofäscht wunderten sich wohl am meisten die Menschenaffen. Denn ausgerechnet am Gorillagehege vorbei defilierte die Modeschau ... -r

Nachlässigkeit

«Nachlassen der Niederschläge» gehörte im Sommer 1987 zu den im Überfluss vernommenen Prognosen ... ea

Kugelschieber

Zur Panne des Schweizer Fernsehens im Zusammenhang mit der Leichtathletik-WM in Rom stellte die *Berner Zeitung* fest: «Während Werner Günthör die Kugel am weitesten stiess, schob die Schweizer TV-Mannschaft sie am ruhigsten.» wt.

Tarnung

Er habe sich einen Bart zugelegt, sagte der frischgewählte Muba-Direktor Philippe Lévi. «damit man das Erröten nicht so augenscheinlich sieht!» ea

Tut nicht weh

Im Kanton Bern erhalten auch umstrittene Regierungsräte ein Abschiedsgeschenk (Wert: 3000 Fr.): Ihr Abgang ist manchmal mit Geld gar nicht zu bezahlen! -te

Glückskette

Geht es den Schweizern schlecht, kennt ihre Humanität nur Landesgrenzen. -te

Falsche Töne

Für den 2. Karajan-Abend in Luzern gab's weder Kauf- noch Presse-Karten. Dazu *Der Bund*: «Offenbar zieht es die Festleitung vor, sichtlich gelangweilte Politiker und Industriebarene einzuladen ...» kai

Bodensport

«Mit Ausnahme der Landpreise ist bei den Hornussern im Bernbiet fast alles noch gleich wie zu Gotthelfs Zeiten», so Sepp Renggli. ks